

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 23.

Freitag den 18. März

1864.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — Einrückungsgeld: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Gerichtsnotariatsbezirk Nagold.
Ungefallene Theilungen zu Nagold:

Jacob Sautter, Köhlenswirth,
Anna Maria Acker, ledig,
Dr. G. H. Zeller, Particulier,
Christian Stoyper, Fuhrmanns Ehefrau.

Bödingen:
Alt Michael Reutschler, ledig,
Jacob Lehmann, Bauer,
Christina und Zacharias Stichel, ver-
schollen.

Emmingen:
Johann Georg Brenner, Wirt's Ehe-
frau.

Haiterbach:
Joh. Ph. Krauß, Kronenwirth.

Fleischhausen:
Gottlieb Rauber.

Oberschwandorf:
Johann Schwarz, Tagelöhners Ehefrau.

Kobrdorf:
Sebastian Frohmüller, Secklers Ehe-
frau.

Schietingen:
Martin Friedrich Gutekunst, Maurer.

Unterschwandorf:
Kaver Wolfs Ehefrau.

Etwaige Forderungen an genannte Per-
sonen sind bald möglichst anzugeben bei
den betreffenden Theilungsbehörden.

2) H o r b. Lang- und Sägholz- Verkauf.

Am Dienstag den 22. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

kommen im Spitalwald bei Salzketten zum
Verkauf:

14	Stämme Holländerholz mit	1720 G.
89	„ Meßholz	6624 „
129	„ ditto	5795 „
284	„ Kleinholz	7256 „
30	„ Säghölze	746 „

Dieses Holz eignet sich zu Bau-, Floß-
und Sägholz, auch sind ca. 20 schöne For-
schen darunter.

Zusammenkunft im Schlag an dem neuen
Baq.

Bei anhaltend ungünstiger Bitterung
findet der Verkauf im Döfen zu Salzketten
statt. Es werden daher die Liebhaber ein-
geladen.

Den 14. März 1864.

Stiftungsverwaltung.
Heberle.

Forstamt Altenstaig. Revier Enzklösterle. Kleinnußholz-Verkauf.

Dienstag 22. d. M.,
Morgens 10 Uhr,

in Enzklösterle aus dem Staatswald Die-
tersberg 4:

12783 Stück Floßwieden und Rebspfähle,
1132 „ Nadelholzstangen bis 4'
unterer Stärke und 21—35'
Länge,

169 Stück Nadelholzstangen von 4
bis 7'' unterer Stärke und 35
bis 50' Länge,

11 Laubholzstangen, 4—7'' stark u.
bis 30' lang.

Altenstaig, den 16. März 1864.

K. Forstamt.
Holland.

H o r b. Revier Thunzingen. Holz-Verkauf.



Auf dem Rath-
hause zu Lützenhardt
kommen am
Montag den 21.
d. M.,

Vormittags 10 Uhr,
aus den Schlägen

Sattelacker 4 und 5 zum Verkauf:

1050 Stück ungebundene tannene Rei-
sch-Wellen,
2825 Stangen, deren größerer Theil zu
Bohnen- und Rebstöcken, sowie
auch zu Hopfenstangen sich eignet.

Horb, den 14. März 1864.

K. Kameralamt.

H o r b d o r f, Oberamts Freudenstadt. Holz-Verkauf.



Am Samstag den
19. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,
verkauft die Ge-
meinde auf hiesigem
Rathszimmer:

64 Stück Lang-
holz, vom 30—70er,

28 Säghölze,
235 Stück 40—60' lange Gerüst- und
Beschlagstangen,

300 Hopfenstangen,
650 Rebspfähle,

14 Klafter Scheiter- und Prügelholz.
Liebhaber sind höflich eingeladen.

Den 12. März 1864.

Aus Auftrag:
Waldmeister Burster.

2) H a i t e r b a c h. Langholz-Verkauf.



Aus dem Ge-
meindewald Than-
kommen am
Mittwoch den 23.
d. M.,

Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rath-
hause 500 Stämme Langholz, schöner
Qualität, aufrecht zur Versteigerung. Für
gesunde Waare wird Garantie geleistet.

Die Herren Käufer sind freundlich ein-
geladen.

Den 14. März 1864.

Gemeinderath.

G r ö m b a c h, Oberamts Freudenstadt. Holz-Verkauf.



Die Gemeinde
verkauft am
Samstag den 19.
d. Mts.,

Morgens 9 Uhr,
auf dem hiesigen
Rathhause gegen

baare Bezahlung:
Gerüststangen . . . 75 Stück,
Hopfenstangen . . . 1155 „
Floßwieden . . . 3490 „
tannes Prügelholz . . . 19 1/2 Klfr.,
Säghölze . . . 9 Stück,

wozu man Liebhaber einladet.

Den 10. März 1864.

Gemeinderath.

2) B a l d d o r f, Oberamts Nagold. Hopfenstangen-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeindewald Brand
in unmittelbarer Nähe der Nagolder Straße
werden am

Montag den 21. d. Mts.,

Vormittags 10 Uhr,

folgende Stangen gegen baare Bezahlung
zum Verkauf gebracht, und zwar:

800 Stück von 31—35' lang,
1250 Stück von 26—30' lang,
1975 Stück von 21—25' lang,
1650 Anschußstangen von 16—20' lang,
1050 Floßwieden,

wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten ein-
geladen werden, daß die Sorten nicht ge-
mischt, sondern abgefondert zum Verkauf
kommen.

Den 12. März 1864.

Schultheißenamt.
Gänfle.

**Forstamt Wildberg.
Revier-Preise.**

Die Revier-Preise vom Jahr 1863 sind in ganzen Umfang auch für das Jahr 1864 beibehalten worden.
Den 8. März 1864.

K. Forstamt.
Niethammer.

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Brunnenträge-Lieferung.

Die hiesige Gemeinde bedarf 2 steinerne Brunnenträge, 14' lang und 3 1/2' breit, und werden Maurermeister, welche solche liefern wollen, eingeladen, ihre Offerte portofrei bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.
Den 15. März 1864.

Schultheißenamt,
Wurster.

2) Reibingen,
Oberamts Nagold.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 pCt.

200 fl.

zum Ausleihen parat.

Gemeindepflege.
Großmann.

Privat-Bekanntmachungen.

Nagold.

Gemüsesamen-Empfehlung.

Wie schon viele Jahre, so auch dieses Jahr, halte ich wieder ein Lager von allen Sorten Gemüsesamen, sowie auch Steckbohnen und Steckzwiebeln, und empfehle solche bei heranahendem Frühjahr zur geneigten Abnahme.

J. G. Gauß, Seifenleder.

Bleiche-Empfehlung.

Für die schon seit Jahren als vorzüglich anerkannte und mit den besten Einrichtungen versehene

Rasenbleiche

von Max Helfferich in Kirchheim u. T. besorge ich die Agentur auch neuer wieder und empfehle mich für Leinwand und sonstige Gegenstände bestens.

Nagold, den 17. März 1864.

Heinrich Müller.

Photographische Portraits

von Hermann Emden aus Frankfurt a. M.

Hermann Emden wird am hiesigen Orte photographische Bilder aufnehmen, wenn eine genügende Anzahl von Anmeldungen stattfindet.
Proben sind bei mir ausgestellt und ertheile ich weitere Auskunft.

Heinrich Häußler, Buchbinder in Nagold.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist soeben eingetroffen:

Das Leben Jesu

für das deutsche Volk bearbeitet von David Friedrich Strauß.

Preis 5 fl. 15 kr.

Leitfaden für das Bibellesen

in den oberen Abtheilungen der Volksschule.

Von neuem durchgesehen und verbessert von Dekan Freihofer in Nagold.

Zu haben in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung per Exemplar 3 kr.

Nagold.

Toppflanzen

in schon blühenden Exemplaren sind in meinem Gewächshause zu haben.

E. Binow, Kunstgärtner.

Nagold.

Alle Sorten Gemüse- u. Blumenfämereien

sind in bester Qualität zu haben bei

Ernst Blum, Kunstgärtner.

Da ich in den Nachmittagsstunden nur selten in meiner Wohnung zu treffen bin, so bitte ich, Empfohlenes Vormittags abzugeben.

Nagold.

Kinderstiefeletten

von 1—5 Jahre passend, verkaufe ich vor meinem Abgang unter dem Preise.

D. Wagner.

Kuppingen.

Oberamts Herrenberg.

Mehrere Hundert dreijährige Apfelwärlinge und dünne buchene Kadselgen hat zu verkaufen

Schulmeister Nestler.

Nagold.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung sind zu haben:

Pathen- (Dötes-) Briefe

für Confirmanden, sowie auch schön gebundene

Gesangbücher,

welche sich besonders zu Confirmanden- geschenken eignen.

Zehn bis zwanzig

Tuchmacher

finden auf Tuch dauernde Beschäftigung bei Gebrüder Hardtmann in Eßlingen.

2) Pfalzgrafenweiler.

Zu Besorgung von Leinwand und Faden auf die berühmte

Uracher Bleiche

empfehle ich mich auch für dieses Frühjahr wieder.

C. G. Wiedmeyer.

Rohrdorf,

Oberamts Nagold.

Pferde-Verkauf.

Am Ostermontag,

Mittags 1 Uhr,



verkaufe ich in meinem Hause ein 3jähriges, 16 Faust großes fehlerfreies Pferd, Stute, von veredelter Race und schwarzbrauner Farbe, im öffentlichen Aufstreich.

Adlerwirth Kempfs Wittwe.

Nagold.

Es ging zwischen hier und Bollmaringen ein brauner Fildhut verloren. Der Finder wolle denselben gegen Belohnung bei Kaufmann Knodel abgeben.

2) Altenstaig.

Lehrlings-Gesuch.

Ich suche einen geordneten Burschen gegen billiges Lehrgeld in die Lehre aufzunehmen.

Jac. Fr. Braun,

Hafner.

Nagold.

Einen wohlherzogenen jungen Menschen nimmt in die Lehre auf

E. Blum, Kunstgärtner.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart. (Kammer der Abgeordneten.) 65. Sitzung vom 3. März. (Schluß.) Graf v. Bissingen beantragt, Ziff. 2 der Commissionsanträge folgenderweise zu fassen: Die K. Staatsregierung um eine bestimmte und rechtlich bindende Erklärung des Inhalts zu bitten, daß sie Bundesbeschlüssen gegenüber, welche durch die von den Standesherrn und der früheren Reichsritterschaft bezüglich der Ablösungsgesetze erhobenen Reklamationen herbeigeführt werden sollten, einseitig nicht vorgehen werde. Bei der schließlich erfolgenden Abstimmung wurde die Ziff. 1 des Commissionsantrags mit 80 gegen eine Stimme, Ziff. 2, nachdem der Antrag des Grafen v. Bissingen mit 71 gegen 10 Stimmen abgelehnt war, mit 70 gegen 8 Stimmen angenommen. Ziff. 3 wird mit großer Mehrheit genehmigt. — 66. Sitzung vom 4. März. Febr. u. Säkularfest stellt folgende Anfrage an den Chef des Kirchen- und Schulwesens: Hinsichtlich des Verfahrens bei Untersuchung und Bestrafung von Vergehen, welche Schulkinder sich in oder außerhalb der Schule zu Schulden kommen lassen, vor den Schul- wie vor den andern Behörden

sind die bestehenden Bestimmungen theilweise fehlerhaft, theilweise werden solche gegen die Vorschrift nicht eingehalten. Ich erlaube mir daher an den Herrn Departementchef des Kirchen- und Schulwesens die Anfrage, ob derselbe nicht geneigt sei, die Prüfung der bestehenden diesfälligen Bestimmungen, beziehungsweise die Anordnung neuer und unbedingte Befolgung dieser zu verfügen, was gewiß von großer Bedeutung sein würde, da durch ein fehlerhaftes oder willkürliches Untersuchungs- und Strafverfahren gegen Kinder, deren Eltern von dem eingeleiteten Verfahren in vielen Fällen keine Kenntniß erhalten, wegen unbedeutender Vergehen deren ganze Lebensstellung wesentlich bedroht werden kann. Der Abgeord. Maler wünscht, daß die Motion von Schäffle und Genossen in Betreff der Abänderung des Branntweinsteuergesetzes möglichst bald zur Berathung kommen möchte. Ammermüller erklärt, daß er mit der Berichterstattung betraut sei, und der Sache sich mit allem Ernste widme, jedoch noch nicht in der Lage sich befände, den Bericht vorlegen zu können. Der Minister Febr. v. Linden antwortet auf die Anfrage des Abg. Doppf, ob eine Reihe wichtiger Gesetze (Presse-, Vereins-, Eisenbahngesetz, Revision der Verfassung) noch vor Vertagung eingebracht werden, dahin, daß



dies nicht mehr möglich sei und daß die Regierung überhaupt vor Erledigung des Budgets keine Gesetzesvorlagen machen werde; dagegen stellt er wiederholt einen außerordentlichen Landtag zu Erledigung gesetzgeberischer Arbeiten in Aussicht. Pöpf erklärt, daß ihn diese Aussicht keineswegs befriedige und er deshalb die Einbringung geeigneter Anträge sich vorbehalten. Die Kammer geht nun auf die Diskussion über die Abänderungen über, welche die Kammer der Standesherren an dem Einquartirungsgesetz vorgenommen hat, erklärt sich mit denselben einverstanden und nimmt sodann das Gesetz in dieser Form einstimmig (mit 82 Stimmen) an. Ebenso wird gegen die Zusammenstellung der Beschlüsse der Kammer über das Fischereigesetz nichts eingewendet und das Gesetz in dieser Fassung mit 66 gegen 15 Stimmen angenommen. Nunmehr wird der Abgeordnete der Stadt Stuttgart, Finanzrath Zeller, in geheimer Abstimmung mit 57 Stimmen in die volkswirtschaftliche Kommission gewählt; Direktor v. Steinbeis erhielt 25 Stimmen. Nun folgen zwei ungedruckte Berichte der Petitionskommission, worauf Bayrhammer seine Motion über Auflösung der Waldweidrechte entwickelt; sie wird an die Culturgebungs-Kommission verwiesen. Die beiden Motionen Becher's auf Abschaffung der Todesstrafe und der Prügelstrafe gehen an die Justizgesetzgebungs-Kommission, der von Pölder begründete Antrag auf Revision der Verfassung wird der staatsrechtlichen Kommission zur Berichterstattung zugewiesen. Probst entwickelt seine Motion über Justizorganisation; die Kammer beschließt den Druck derselben mit 59 gegen 5 Stimmen, worauf Ruf seinen Antrag in Bezug auf die Strohdächer entwickelt; er wird an die Commission für innere Verwaltung verwiesen. v. Steinbeis begründet seinen Antrag wegen Aufhebung der Beschränkung in Zulassung auswärtiger Mobilienversicherungsgesellschaften; die Kammer beschließt den Druck derselben mit 53 gegen 11 Stimmen, und weist ihn der volkswirtschaftlichen Commission zu. (Schw. B. 3.)

Stuttgart, 14. März. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist in entschiedener Besserung begriffen, wie das gestrige und heutige Bulletin beweisen. Gestern Nachmittag ließ Se. Majestät wahrscheinlich in Folge der aus Frankfurt über die Samstagsbündestagsitzung eingelaufenen Depeschen den Herrn Minister des Auswärtigen Frhrn. v. Hügel zu sich entbieten. — Sr. K. Hoh. der Prinz Friedrich ist gestern Nachmittag nach München abgereist, um der bayerischen Königsfamilie Namens Sr. Maj. des Königs das höchste Beileid zu bezeugen und den neuen König zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Ohne Zweifel wird der Prinz auch unsern König bei der heute stattfindenden feierlichen Beisetzung repräsentiren. (N. 3.)

Stuttgart, 14. März. Der wegen Erkrankung des Königs eingesetzte Ministerrath ist als staatsrechtlicher Faktor, wenn ich so sagen darf, sämtlichen Behörden des Landes notificirt worden. Die Competenz dieser interimistischen Behörde ist eine sehr geringe; alle wichtigeren Geschäfte müssen aufgeschoben werden.

Stuttgart, 15. März. Der Pferdemarkt wird heuer in den Tagen des 18., 19. und 20. April gehalten. Ausnahmsweise soll heuer auch eine große Anzahl edler Thiere aus dem K. Marstall und den K. Gestüten zum Verkauf kommen. Auch für Aufkäufe zu militärischen Zwecken wird eine Commission thätig sein. (N. 3.)

Stuttgart, 16. März. Die Situation ist fortwährend schwankend. Daß die Dänen nicht nachgeben und kein Waffenstillstand in Sicht ist, beweist der Angriff der Preußen auf die Düppeler Position. Indes sollen die „Vormächte“ geneigt sein, auf den badisch-bayerischen Antrag, Verstärkung der Bundestruppen in Holstein durch mittelstaatliche Truppen, einzugehen, wofür der Bund an Dänemark den Krieg erkläre. Ferner geht das Gerücht, daß im Fall eines italienischen Kriegs Preußen Oesterreich Hilfe leisten werde, auch soll Napoleon sich wiederholt in der schleswig-holsteinischen Frage günstig für Deutschland ausgesprochen haben. Indessen steht das deutsche Volk den Praktiken der großen Herren zu und denkt: wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn allezeit! (Schw. B. 3.)

München, 12. März. Der „Süddeutschen Zeitung“ schreibt man von hier: „Gegen den Erzherzog Albrecht herrscht unter der Masse der Bevölkerung die größte Erbitterung; man legt ihm zur Last, daß die Aufregung und der Jörn, in welchen er den König Max bei der letzten Besprechung versetzt habe, Schuld trage an dem raschen und tödtlichen Verlauf der Krankheit desselben; ferner, daß er den jungen König zu der Politik Oesterreichs verführen wolle. König Ludwig II. wird, so viel man hört, das Gesamtministerium unverändert beibehalten.“

München, 13. März. Nach dem Sektionsbefund ist der König Max an einer Blutlähmung gestorben; die Herzwände waren sehr schwach und die Hirnhäute stark verdichtet, woraus sich das Kopfweh erklärt, an welchem der König litt. Ehe ärztliche Hilfe herbeigerufen wurde, hatte die Umgebung des Königs die entstehende Rote auf der Brust durch ein sympathetisches (!)

Mittel, Auflegen lebendiger Tauben, zu heilen versucht. (Die Angabe der Verletzung durch eine Busennadel soll völlig aus der Luft gegriffen sein.)

München, 14. März. Die Glocken sind verstummt, der letzte Kanonenschuß ist über die Hauptstadt hinweggerollt: König Max II. ruht bei den Theatinern. Lautlos und ernst zerstreuten sich die dichten gewaltigen Volksmassen, welche theilweise aus weiter Ferne herbeigekommen waren, um ihrem geliebten König und Herrn noch die letzte Ehre zu erweisen, ihm den letzten Beweis unerschütterlicher Treue und Liebe zu geben. Lange schon vor 12 Uhr Mittags waren die Straßen und Plätze, durch welche sich später der wahrhaft endlose Zug bewegte, dicht mit Menschen bedeckt, die des Beginnens desselben harreten. Da begannen die Glocken ihren weithin tönenden Klang, die Kanonen donnerten zum Erstenmale, und der Trauerzug setzte sich in Bewegung; die Musikkorps der einzelnen Regimenter stimmten ihre Trauermärsche an, und langsamsten Schrittes bewegten sich die Truppen, dumpf tönten die mit schwarzen Tüchern bedeckten Trommeln hinein, und Gruppe an Gruppe des Condukts zog vorüber. Mit stets mehr gespannter Aufmerksamkeit wendeten sich die Blicke nach dem Theile des Zuges, der die irdischen Ueberreste Sr. Majestät umgab, und als der von acht schwarzbehängenen Pferden gezogene Leichenwagen nahte, umgeben und geleitet von Generalen, Flügeladjutanten und K. Ordnonanzoffizieren, dann von Pagen mit brennenden Wachsackeln und als hinter demselben Se. Majestät König Ludwig II., tiefgebeugt, die Augen von Thränen erfüllt, sichtbar wurden, gefolgt von sämtlichen königlichen Prinzen, und den höchsten und hohen leidtragenden auswärtigen Fürsten und Abgesandten, die gleichfalls schmerzlichst bewegt und in tiefster Trauer einherrschritten, da füllten sich Aller Augen mit Thränen, Männer und Frauen, Greise und Kinder schluchzten laut — kein Auge blieb trocken! Erst gegen 3 Uhr langte der Leichenwagen bei der St. Cajetans-Kirche an, wo die gesammte Geistlichkeit die irdische Hülle des Allerhöchstdenkwürdigen Königs in Empfang nahm. Gesang und Gebet bildeten nun das Hauptceremoniell der kirchlichen Trauerfeier, nach welcher endlich der Sarg in der Seitenkapelle der Kirche beigesetzt, von dem Hrn. Staatsminister des K. Hauses verschlossen und das Siegel durch den K. Obersthofmeister angelegt wurde. Damit war die feierliche Bestattungs-Ceremonie beendet.

Frankfurt, 12. März. Bundestags-Sitzung. Baiern stellt den Antrag, über die Anerkennungsvorschläge des Ausschusses in 8 Tagen abzustimmen. Die großmächtigen Gesandten fordern Verweigerung an den Ausschuss, erlangen indes keine Majorität. Da sie aber Erklärungen über die Erbfolge-Frage für die Ausschüsse in Aussicht stellen, wird die Beschlußfassung offen gelassen. Der sächsisch-württembergische Antrag auf Einberufung der holsteinischen Stände, sowie der hannoversche Antrag in Betreff der Schiffskaperei werden an die Ausschüsse verwiesen. (K. 3.)

Berlin, 14. März. Der „Staats-Anzeiger“ meldet aus Gravenstein von heute Mittag: Die Brigade Röder mit mehreren Bataillonen hat Nübel ohne Schwierigkeit, Rackebüll nach lebhaftem Gefecht genommen. Gestern wurde eine Abtheilung Dänen bei Lillenmülle durch zwei Compagnien vom 15. und 55. Regiment mit einem Verlust von 33 Gefangenen in die Fucht geschlagen. (Fr. 3.)

Wien, 14. März. Wie Privatnachrichten melden, haben die Oesterreicher Skanderborg in blutigem Kampf und mit schwerem Verlust erkürrmt. — Dägligt Alchanda meldet aus Stockholm, Schweden wolle ein Observationskorps von 50,000 Mann aufstellen. (Fr. Ptz.)

Hamburg, 14. März. In einem großen Kriegsrathe, der in Veile gehalten worden, wurde der Beschluß gefaßt, zu einer regelmäßigen Belagerung von Düppel und Fredericia zu schreiten. Ohne unermessliche Opfer würde man unmöglich sich durch Sturm dieser Stellungen bemächtigen können.

Hamburg, 15. März. Nach Briefen aus Schleswig soll der Zustand der dänischen Truppen in Fredericia äußerst schlimm sein; anstrengende Märsche hätten dieselben vollständig erschöpft, Unzufriedenheit herrsche und die Hoffnungen seien herabgestimmt. — Die schwedischen Truppen in Schonen seien beordert, sich binnen 4 Tagen zum Ausrücken bereit zu halten. — Nach Berichten aus Kolding verbot Wrangel bei Konfiskation die Pferde-, Schlachtwieh- und Getreideausfuhr aus Jütland. Die in den letz-

ten Gefechten leicht verwundeten Oestreicher werden rückwärts transportirt; 50 Schwerverwundete liegen in Beile. Am 13. herrschte Sturm und Regen, die Wege waren grundlos. (St. A.)

In Beile (Zütland) sind 4 dänische Bürger wegen Mord-anfalls auf östreichische Soldaten hingerichtet worden.

Stockholm, 11. März. Man sagt hier, Rußland wolle ein Armeekorps von 150,000 Mann bilden, dazu bestimmt, gegen Schweden zu agiren, wenn dieses sich mit Frankreich und England verbünde.

Turin, 12. März. Der „K. Z.“ wird von hier mitgetheilt: Garibaldi, der sich zum Chef der vereinigten Ungarisch-Polnisch-Italienischen Streitkräfte hat ernennen lassen, ist von Caprera heimlich verschwunden und Niemand weiß bis zur Stunde, wohin er sich begeben.

London, 13. März. Die Annahme des Konferenzvorschlages von Seite Dänemarks ist angeblich hier eingetroffen. Die Bedingungen sind, daß die gegenwärtige Stellung der Seeer unverändert bleibe und Dänemark die gekaperten und mit Embargo belegten Schiffe herausgebe.

In England sollen Anwerbungen deutscher Soldaten für die Armeen der Vereinigten Staaten recht flott vor sich gehen. Das Stelldichlein derselben, von wo aus sie ihre Ueberfahrt antreten, ist Liverpool.

Capitäl.

(Fortsetzung.)

„Hier bin ich,“ sagte Pierre, „krank und frei wie der Vogel in der Luft. Es ist doch eine schöne Sache um die Ehrlichkeit! Meinst du nicht, Capitäl?“

„Ich fürchte, daß in diesem Falle wenigstens deine Ehrlichkeit eben nicht aus der reinsten Quelle fließt,“ erwiderte Capitäl, indem er einen ernsten Blick auf seinen Kameraden warf. „Gewiß wirst du nicht leugnen, daß du Uhr und Börse des Grafen gestohlen hast, um Beides zu behalten, nicht aber, um es zurückzugeben.“

Pierre lachte. „Ich will das dahingestellt sein lassen,“ erwiderte er. „Meinen Worten und Versicherungen würdest du doch nicht glauben, also will ich mich nicht unnötigerweise anstrengen. Aber den Gang in's Gericht that ich gewiß und wahrlich nur deswegen, um dich aus der Gefangenschaft zu erlösen; also baust du gar keine Ursache, mir Vorwürfe zu machen und mich anzuschelten.“

„Ach Pierre, wenn du so ehrlich wärest, wie du wohlmeinend gegen mich bist, dann wärest du der beste Kamerad, den man sich wünschen kann,“ sagte Capitäl. „Aber wirklich, wir werden uns trennen müssen, Pierre, denn ich kann es nun einmal nicht mit ansehen, wenn du so leichtsinnig gegen Gottes Gebote sündigst.“

„Capitäl, sei kein Narr!“ erwiderte Pierre warm. „Ich verspreche dir, in Zukunft noch gewissenhafter zu werden als bisher, und das ist so viel, als du nur irgend verlangen kannst.“

„Also hast du wirklich den jungen Edelmann berauben wollen?“ fragte Capitäl.

„Nicht gerade das, o nein,“ entgegnete Pierre. „Ich wollte weniger ihn berauben, als vielmehr ihn recht ärgern, weil er sich so grob und gemein gegen uns benahm. Ich beging einen Diebstahl, nicht um des Gewinnes willen, sondern nur um mich für den Uebermuth meines Angreifers zu rächen.“

„Das ist aber noch schlimmer, als wenn du ihn einfach bestohlen hättest,“ sagte Capitäl. „In diesem Falle hättest du nur eine Sünde begangen; aber so machtest du dich zweier schuldig, indem du raubtest und zugleich Rache übtest. Man soll aber weder stehlen, noch sich an seinen Beleidigern rächen.“

Pierre schüttelte verstockt den Kopf. „Das verstehe ich nicht,“ entgegnete er trotzig. „Und übrigens habe ich den Fehler wieder gut gemacht. Schelten mußt du mich nicht, Capitäl.“

„Ich schelte dich ja nicht,“ antwortete der Knabe. „Ich möchte dich nur bessern und dir deine schlechten Zigeuner-Grundsätze aus Kopf und Herzen reden. Ehe du nicht in allen Stücken rechtlich denken lernst, wirst du immer meine Strafpredigten anhören müssen.“

Pierre verzog seinen Mund zum Lächeln und wollte eben eine leichtfertige Antwort geben, als der Präsident hereintrat und das Gespräch der Beiden unterbrach.

„Ehe ich dich entlasse,“ sagte er zu Capitäl, „möchte ich dich bitten, mir deine ganze Lebensgeschichte zu erzählen. Deine Offenheit und Ehrlichkeit hat mir so sehr gefallen, daß ich dir nützlich zu sein wünsche.“

Capitäl zögerte keinen Augenblick, den Präsidenten von allen seinen Gelebnissen, Besürchtungen und Hoffnungen zu unterrichten und dieser hörte ihm sehr aufmerksam zu.

„Das ist ja eine seltsame, abenteuerliche Geschichte,“ sagte er, als Capitäl schwieg. „Kannst du dich denn keines Namens mehr erinnern?“

Capitäl schüttelte traurig den Kopf.

„Nun gleichviel,“ fuhr der Präsident fort, „du sollst und mußt deine Mutter wiederfinden, wenn sie noch am Leben ist und ich will dir dazu verhelfen, soweit meine Macht und meine Kräfte reichen. Vor allen Dingen müssen wir des Zigeuners Kollet habhaft zu werden suchen, und dazu kann uns niemand besser verhelfen, als Pierre. Ge du mein Bursche, willst du dir Mühe geben, deinem Kameraden zu seinem Glücke zu helfen?“

„Freilich will ich,“ erwiderte Pierre. „Ich suche schon längst nach Kollet, habe ihn aber noch immer nicht finden können. Aber in diesen Tagen hoffe ich die Zigeunermutter zu sprechen und diese wird mir wohl Auskunft zu geben im Stande sein.“

„Suche sie auf und thue dein Möglichstes,“ sagte der Präsident. „Ich für meinen Theil will indessen Nachforschungen nach dem Schlosse anstellen, wo vor ungefähr neun Jahren der Erbe reicher Güter in einem Teiche ertrank. Ein solches Ereigniß geschieht nicht alle Tage, und ich zweifle nicht, daß wir bald auf die rechte Spur kommen werden. Sei gutes Muthes, Capitäl, und laß dich von Zeit zu Zeit bei mir blicken, damit ich dir die gehörigen Nachrichten mittheilen kann.“

Capitäl versprach es, und nachdem ihm der Präsident noch ein ziemlich reiches Geschenk gemacht hatte, entließ er die beiden Jünglinge, indem er Capitäl noch befahl, über seine Hoffnungen und Verhältnisse noch das tiefste Stillschweigen zu beobachten.

„Ich würde dich bei mir im Hause behalten, bis dein Schicksal entschieden ist,“ sagte er, „aber mir scheint, daß du mächtige und gewissenlose Feinde hast, und diese wollen und dürfen wir nicht vor der Zeit herausfordern und aufmerksam machen. Bleibe du einweilen Capitäl, der Savoyardenknabe; alles Andere wird sich später finden. Damit du aber nicht Noth leidest, werde ich dich bis zur Ausfindung deiner Familie mit Geld versehen.“

Mit Aeußerungen der herzlichsten Dankbarkeit ging Capitäl endlich davon, und Pierre begleitete ihn mit dem Entschlusse, nicht zu ruhen noch zu rasten, bis er Kollet würde aufgefunden haben.

„Höre,“ sagte er zu Capitäl, als sich beide wieder in ihrem Stübchen befanden, du brauchst mich jetzt nicht mehr, da du von dem Präsidenten unterstützt wirst, und darum will ich mich heute noch auf die Beine machen, um die Zigeunermutter aufzusuchen. Sie wird und muß mir Nachricht von Kollet geben, ohne den wir gar nichts anfangen können.“

Capitäl war viel zu begierig nach der Entwicklung seines Schicksals, als daß er sich geweigert hätte, Pierre von seinem Vorhaben zurückzuhalten. Er wollte ihn sogar begleiten, was sein Kamerad aber nicht zugab.

„Nein, nein, daraus wird nichts,“ sagte er. „In die Geheimnisse unseres Stammes darf kein Fremder eindringen, und wenn er mein bester Freund wäre. Auch würdest du mir dort nur hinderlich, nicht förderlich sein. — Bleibe ruhig hier; ehe drei oder vier Tage vergehen, sollst du von mir hören.“

Capitäl gab nach, und Pierre, nachdem er noch einige heimliche Gänge in Paris gemacht hatte, um mit Männern aus seinem Stamme eine Besprechung zu halten, machte sich vor Anbruch der Nacht auf den Weg.

„Vor übermorgen Abend bin ich wieder zurück,“ sagte er zu Capitäl. „Ich weiß jetzt, wo die Zigeunermutter zu finden ist, und brauche, um sie zu suchen, nicht erst lange im Lande umherzuschweifen. Also nur Geduld, Capitäl! Ich will nicht ruhen, ehe ich dich nicht im Besitze deiner Mutter und deiner angeborenen Rechte weiß!“

Mit diesen Worten begab er sich auf die Reise und ließ seinen jungen Freund schwankend zwischen Hoffnung und Zweifel zurück. (Fortf. f.)

Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Redaction: G. H. G. l. e.

(Hiezu eine Beilage.)

Handwritten signature: G. H. G. l. e.

